

Von Flechtbändern, Blattranken und rotierenden Dreisprossen

Die karolingerzeitlichen Schrankenanlagen von St. Peter in Reichenau-Niederzell

Romina Schiavone

Die im Bodensee gelegene Klosterinsel Reichenau zählte bereits in karolingischer Zeit zu den wichtigsten Klöstern und Kunstzentren Europas. Noch heute zeugen die künstlerischen Hinterlassenschaften und erhaltenen Kirchenbauten von der enormen Schaffenskraft auf der Reichenau. Ein Forschungsprojekt nahm die im Nordwesten der Insel gelegene Kirche St. Peter und Paul in Niederzell in den Fokus archäologischer und kunsthistorischer Untersuchungen. Damit rückte auch die karolingerzeitliche Bauskulptur als Zeugnis einzigartiger Steinmetzkunst nördlich der Alpen in den Vordergrund.

Schrankenanlagen

Die anlässlich notwendiger Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten und des Einbaus einer Fußbodenheizung durchgeführten archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen der Niedrzeller Kirche St. Peter und Paul in den Jahren zwischen 1970 und 1977 brachten nicht nur eine Vielzahl von Befunden zutage. Es wurde auch unterschiedliches Fundmaterial geborgen. Darunter befinden sich etwa 50 frühmittelalterliche Werksteine verschiedener Größe und Erhaltung, die aufgrund ihrer Funktion und Motive im Kontext der liturgischen Bauausstattung der karolingerzeitlichen Kirche (um 795/800) diskutiert werden können. Im Rahmen von Vorberichten der

archäologischen Grabungen wurden jedoch nur einzelne Werksteine publiziert. Eine umfassende kunsthistorisch-archäologische Analyse und abschließende Auswertung derselben konnte 2015 bis 2017 im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten und in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg durchgeführten Projekts „Ein karolingisches Teilkloster: Reichenau-Niederzell, Kirche und Schrankenanlage“ am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg erfolgreich durchgeführt werden. Dabei erstellte das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg erstmals 3D-Aufnahmen der frühmittelalterlichen Werksteine von der Reiche-



nau (Abb. 2–3). Zum Zeitpunkt der Bearbeitung waren zwei teils vollständig erhaltene Platten in Niederzell ausgestellt, während die Fragmente im Zentralen Fundarchiv in Rastatt verwahrt werden.

Aufgrund eingehender kunsthistorischer und archäologischer Analysen lassen sich verschiedene Bestandteile von Schrankenanlagen für Niederzell nachweisen. Dazu zählen Platten und Pfosten sowie Säulchen, kleine Kapitelle und kleinformatige Kämpfer. Zusammen mit einem den Aufbau nach oben abschließenden Architrav und mit Bekrönungen der Durchgänge bildeten sie einst die Abschränkung zwischen Altar- und Laienraum. Das Sanktuarium mit dem Hochaltar durfte nur von Klerikern und Mönchen betreten werden, sodass die Schranke eine räumliche Trennung in der Kirche, gleichzeitig aber auch eine Ummantelung des Altarbereichs darstellte.

Obwohl nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand überliefert, vermittelt die bestehende Altarschranke in der Kirche S. Leone Magno in Capena (Italien) einen Eindruck frühmittelalterlicher Schrankenanlagen. Die in die Zwischenräume eingestellten Säulchen sind allerdings eine Zutat der Neuzeit.

Der bautechnische Aufbau einer karolingerzeitlichen Schrankenanlage folgte dem Prinzip des Nut-Feder-Systems. Dabei wurden die Federn an den Schmalseiten der Platten in die Nuten in den Schmalseiten der Pfosten eingebracht. Metallklammern in den Oberseiten der Platten und Pfosten verliehen dem System zusätzliche Stabilität. Den Unterbau bildeten Steinsockel, in die Löcher für die Zapfen an den Unterseiten der Pfosten eingearbeitet waren. Zu unterscheiden sind zwei Schrankentypen: Brüstungsschranken mit und ohne Säulenaufbau.

Flechtbandsteine und Korboden-Motiv

Die Werksteine der liturgischen karolingerzeitlichen Bauausstattung werden aufgrund ihrer charakteristischen Motivik als Flechtband- oder Flechtwerksteine bezeichnet (Abb. 1). Die Darstellungen sind in erster Linie von mehrzeiligen Flechtbändern geprägt, die unterschiedlich komplex miteinander verschlungen sind und eine schier unüberschaubare Vielzahl von Motiven ausbilden. Zusätzlich werden häufig und primär verschiedene vegetabile, aber auch geometrische und tierische, selten menschliche Figuren mit den

1 Reichenau-Niederzell. Flechtbandstein mit Korboden-Motiv, Detail Platte 1.



2 Reichenau-Niederzell. Flechtbandstein mit Korbboden-Motiv, Platte 1, 3D-Aufnahme.



3 Reichenau-Niederzell. Flechtbandstein mit Korbboden-Motiv, Platte 2, 3D-Aufnahme.

Flechtbandmotiven vergesellschaftet. Bisweilen kommen auch Inschriften vor. In der Summe betrachtet, scheinen die motivischen Kombinationsmöglichkeiten unbegrenzt zu sein. Und auch die Anzahl der Flechtbandsteine ist kaum zu überschauen. Es müssen Hunderttausende sein, deren Fundorte von Frankreich, Luxemburg, Mittel- und Süddeutschland über die Schweiz, Österreich und Italien bis Slowenien und die Balkanstaaten reichen. Auch im byzantinischen und byzantinisch geprägten Raum sind die Flechtbandmotive in ihrer eigenen charakteristischen Ausprägung zahlreich vertreten.

Sie zieren nicht nur Platten, Pfosten, Balken, große und kleine Säulen, Kapitelle und Kämpfer sowie Architrave und Durchgangsbekrönungen, sondern auch Altarverkleidungen, Ambos, Ziborien, Weihwasser- oder Taufbecken, Bischofsstühle, Ummantelungen von Heiligengräbern und Sarkophage sowie Türrahmen und Brunnenverkleidungen. Sie stellen folglich einen zentralen Bestand-

teil der Bauausstattung karolingerzeitlicher Kirchen in weiten Teilen Europas dar.

Von dieser Bauausstattung zeugen auch zwei nahezu vollständig erhaltene Platten mit sogenanntem Korbboden-Motiv, die während der archäologischen Ausgrabungen in Reichenau-Niederzell zutage kamen (Abb. 2–3). In einem quadratischen Bildfeld sind auf jeder Platte Flechtbänder derart miteinander verschlungen, dass vier Stränge einen Innenkreis mit einem Außenkreis verbinden. In dieses Konstrukt ist alternierend mit den Strängen ein Quadrat eingefügt, das auf der Spitze steht. Der Korbboden auf der linken Platte besteht aus zwei, der Korbboden auf der rechten aus vier miteinander verschlungenen Bändern (Abb. 5). In den Zwischenräumen sind unterschiedliche vegetabile und geometrische Füllmotive, wie Blätter, Blüten und Salomonsknoten dargestellt. In einem separaten Bildfeld wächst seitlich des Korbbodens eine doppelstöckige Blatttranke mit länglichen, eng platzierten Blättern empor.

Überfangen werden die beiden Bildfelder von einem Bogenfries mit Muschelfüllung und zwischengestellten Dreisprossen.

Der Korbboden stellt innerhalb der frühmittelalterlichen Flechtbandornamentik ein herausragendes Motiv dar, das einen großen Variantenschatz ausbildet. Bisher konnten etwa 80 Korbböden von circa 50 Fundorten identifiziert werden, die in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Italien, dem Vatikanstaat, Kroatien und Montenegro liegen. Die Korbboden-Motive wurden anhand festgelegter Charakteristiken in 14 Typen differenziert. Die beiden Niederzeller Korbböden gehören dem Typ 1 an, der durch eine dreizeilige Anlage des Außen- und Innenkreises sowie der verbindenden Stränge gekennzeichnet ist (Abb. 5). Mit 37 Vertretern bildet dieser Typ die größte Gruppe und weist die weiteste Fundortverteilung mit der größten Dichte in Italien, Kroatien und Montenegro auf. In Italien ist der Typ 1 massiert in Venetien und Latium vertreten. Nördlich und westlich der Alpen kommt er so gut wie nicht vor, sodass die Zugehörigkeit der Niederzeller Korbböden zu Typ 1 eine Verbindung primär in den nord-adriatischen Raum aufzeigt.

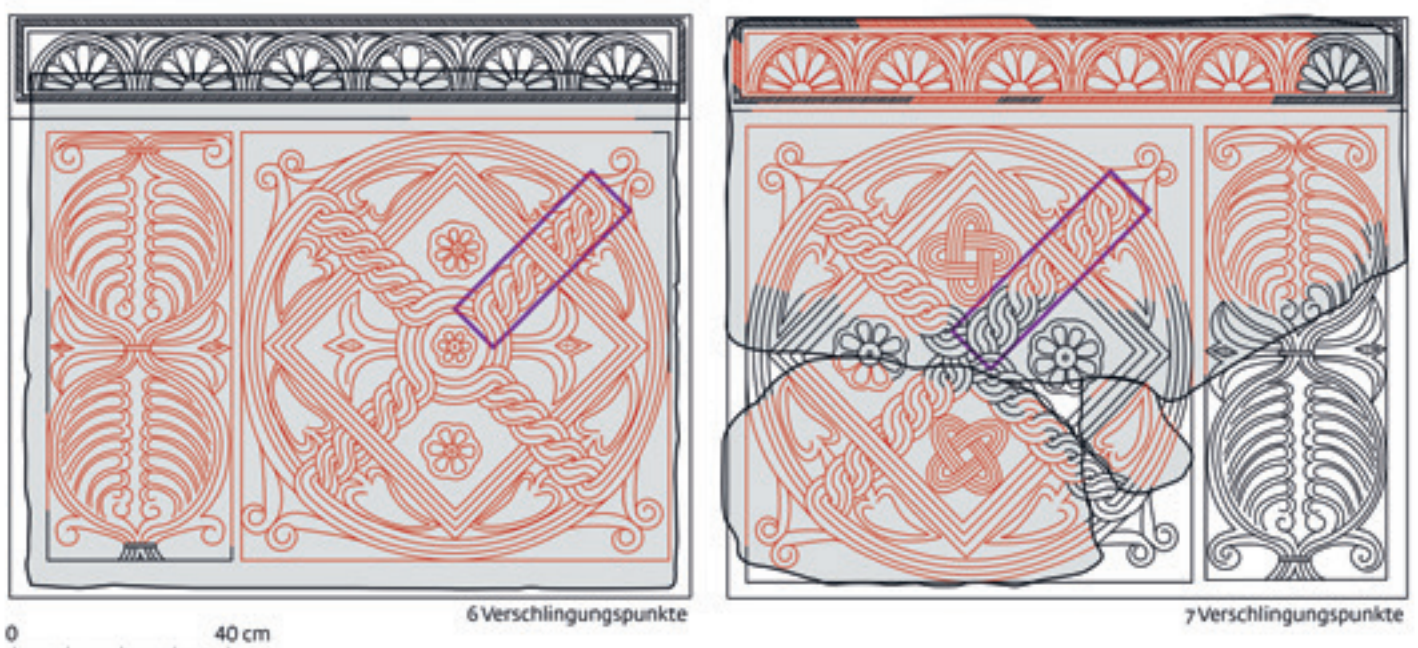
Die spezifische Gestaltung der Niederzeller Flechtbänder untermauert diese Beobachtung. In der Regel bestehen dreizeilige Flechtbänder aus drei spitzen Reliefgraten und zwei spitzen Relief-



tälern, was im Profil als Zickzack-Linie erscheint. Die Korbboden-Flechtbänder von der Reichenau sehen hingegen anders aus: Sie weisen eine breite, flache Mittelzeile mit zwei flankierenden, flachen, am Außenrand spitzen und zur Mittelzeile hin abfallenden Zeilen auf. Alle Reliefoberkanten befinden sich auf derselben Höhe. Diese Gestaltung ist bei den Flechtbandsteinen Westeuropas selten anzutreffen und kann als veritabler Verwandtschaftsmesser verstanden werden. Die engsten Parallelen des Niederzeller Korbboden-Motivs hinsichtlich seiner Darstellung, seiner Zugehörigkeit zu Typ 1 sowie seiner spezifischen Flechtbandgestaltung stammen aus Venetien, und zwar allesamt von den Inseln der venezianischen Lagune: in der Kirche S. Maria Assunta auf

4 Venedig, Museo Archeologico Nazionale. Platte mit Korbboden-Motiv.

5 Reichenau-Niederzell. Motiv-Rekonstruktion der beiden Platten mit Korbboden-Motiv. Rot: bestehende Motive; Schwarz: rekonstruierte Motive.



der Insel Torcello, aus Venedig oder dessen unmittelbarem Umfeld und heute im Museo Archeologico Nazionale in Venedig (Abb. 4), von der Insel Certosa und heute im sogenannten Klosterhof des Schlosses Glienicke bei Berlin verbaut sowie am apsidialen Umgang der Kirche S. Maria e Donato auf Murano wiederverwendet.

Kreisschlingennetze, Blattranken und Kreuz unter Arkade

Mindestens zwei Platten aus Niederzell weisen das Motiv des Kreisschlingennetzes auf, das aus miteinander verschlungenen Drei- und Vierpassschlingen besteht (Abb. 6). Gefüllt sind die entstehenden Kreise mit rotierenden Dreisprossen und

paarweise angeordneten länglich herzförmigen Blättern. Im Zentrum einer Vierpassschlinge ist zusätzlich ein Bäumchen dargestellt; ein Dreispross ist auf der zweiten Platte ebendort zu vermuten.

Auch hier fällt wie bei den Korbboden-Motiven die charakteristische Gestaltung der Flechtbänder auf: eine breite, flache Mittelzeile mit zwei flankierenden, flachen, am Außenrand spitzen und zur Mittelzeile hin abfallenden Zeilen. Die Reliefoberkanten liegen ebenfalls auf derselben Höhe. Innerhalb der großen Anzahl der Kreisschlingennetze frühmittelalterlicher Flechtbandsteine sind die engsten Verwandten wiederum auf Platten im venezianischen Raum auszumachen und stam-



6 Reichenau-Niederzell. Eine von zwei rekonstruierten Platten mit Kreisschlingennetz.



7 Grado, S. Eufemia.
Plattenfragment mit Blatt-
ranke.

men wie oben bereits erwähnt von den Inseln Torcello, Venedig und Certosa.

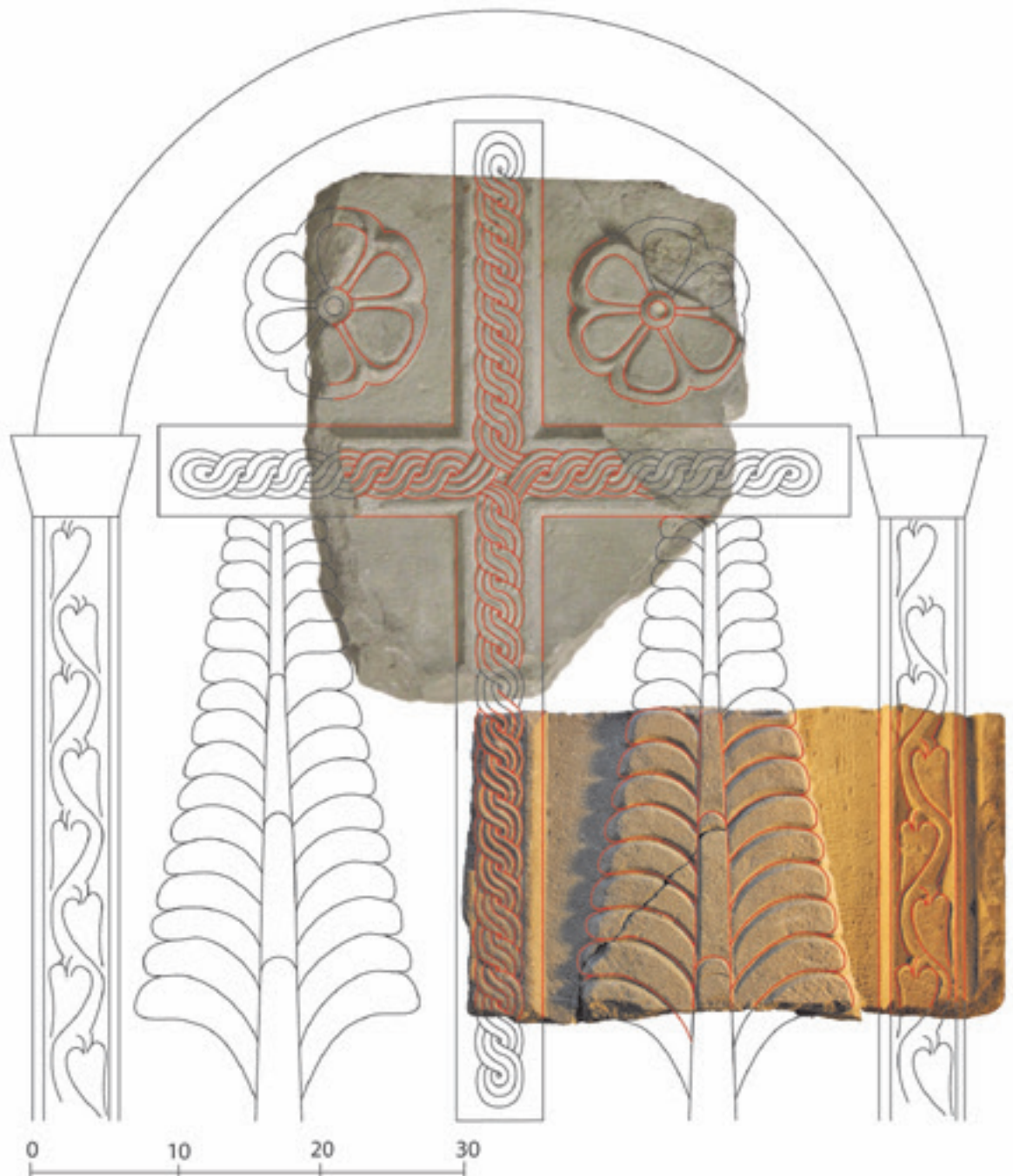
Die Wiedergabe eines Bäumchens oder Dreisprosses im Zentrum einer Vierpassschlinge darf als venezianisches Phänomen gewertet werden, da sie im Rahmen der Motiv-Vergesellschaftung mit Kreisschlingennetzen primär dort vorkommen (Venedig, Torcello, Murano, Concordia).

Die Darstellung der Blattranken in den hochrechten Bildfeldern auf den beiden Korbbodenplatten darf als außergewöhnlich bezeichnet werden (Abb. 2–3). Sie ist nicht, wie für gewöhnlich, als sich windende und sich verzweigende Wellenranke, sondern als doppelstöckige, gerade emporwachsende Ranke angelegt. In jedem Stock sitzen sich zwei Blattfächer akkurat und spiegelbildlich gegenüber. Sie sind mit länglichen, eng aneinandergeschmiegt Blättern bestückt, die durch eine umlaufende Konturlinie charakterisiert sind. Am unteren Ende schließt jeweils eine eng eingedrehte Volute den Blattfächer ab, während zwischen ihnen ein schmaler, gerader Korridor freibleibt. Diese spezifische Darstellung findet

ihre engste, nahezu identische Parallele in einer sich windenden Blattranke auf einem Plattenfragment in S. Eufemia in Grado (Abb. 7). Der einzige gestalterische Unterschied besteht in der Ergänzung eines Diamantblattes am sich aufdrehenden Konterblattfächer. Weitere enge Verwandte der Niederzeller Blattranke sind durch spiegelverkehrt anstelle spiegelbildlich organisierte Blattfächer gekennzeichnet. Sie stammen fast ausschließlich aus dem kleinräumigen venetischen und friulischen Gebiet (Grado, Murano, Venedig, Vicenza, Ponte nelle Alpi).

Drei Plattenfragmente konnten zu einem in karolingischer Zeit auf Flechtbandsteinen weit verbreiteten Motiv rekonstruiert werden: Das sogenannte Kreuz-unter-Arkade-Motiv. In Niederzell rahmt eine Arkade mit erhaltenem Blattrankenpfeiler ein Flechtbandkreuz mit Bäumchen unter und Blüten über den Kreuzarmen (Abb. 8). Die außergewöhnliche Darstellung des Bäumchens kennt keine direkte Parallele, während die Vergesellschaftung und Anordnung der Einzelmotive in dieser Manier wiederum häufig im venezianischen

8 Reichenau-Niederzell.
Plattenfragmente mit
Kreuz-unter-Arkade-Motiv.



Raum zu finden ist. Vor allem die Wiedergabe eines Arkadenpfeilers mit Blattranke ist so gut wie unbekannt, bis auf eine Platte im Museo Archeologico Nazionale in Venedig. Eine vergleichbare Blattranke im Bogenfeld einer Arkade ist auf einem Flechtbandstein am Außenbau von S. Maria Assunta auf Torcello dargestellt. Auch bei diesem Motiv finden sich die engsten Verwandten im venezianischen Raum.

Herstellung aus lokalem Molassesandstein

Für die Niederzeller Flechtbandsteine wurde ein lokaler Sandstein verwendet. Dabei handelt es sich um Molassesandstein der Oberen Meeresmolasse, der rund um den Bodensee ansteht.

Große historische Abbauwände sind heute noch im Stadtgraben von Überlingen zu sehen. Abgebaut wird der unter dem Begriff Rorschacher Sandstein gefasste grünliche bis bräunliche Naturwerkstein heute noch in Staad auf der schweizerischen Seite des Bodensees. Frühmittelalterliche Bauskulptur aus Molassesandstein ist beispielweise auch aus Radolfzell, St. Gallen, Lauterach und von mehreren Fundorten im südwestlichen Frankreich bekannt. Auf der Reichenau hat man im frühen Mittelalter auch mit Molassesandstein gebaut. In der Mittelzeller Kirche St. Maria und Markus sind in der karolingerzeitlich zugeordneten Pfeilervorlage der südlichen Mittelschiffarkade beim östlichen Querhaus noch lagig verbaute Grünsandsteinplatten zu sehen. Auch die

beschriftete Altarplatte in der Niedrzeller Kirche, die datierbare Inschriften des 11. Jahrhunderts aufweist, besteht aus Molassesandstein. Deutlich zeichnet sich ab, dass man für die Niedrzeller Flechtbandsteine und damit die liturgische Bauausstattung der karolingerzeitlichen Kirche lokalen Naturwerkstein verwendet und keine Halb- oder Fertigfabrikate importiert hat.

Alle Wege führen nach Venetien

Anders als in Niedrzell bestehen die vorgestellten Vergleichsbeispiele in den venetischen und friulischen Küstenorten Italiens aus Marmor. Daraus resultiert die Frage nach dem transalpinen Motivtransfer. Wie lässt es sich erklären, dass stilistisch und technisch derart eng verwandte, gar nahezu identische Motive beiderseits der Alpen vorkommen – noch dazu in unterschiedlichen Naturwerksteinen? Die Niedrzeller Motive und ihre Vergesellschaftung auf Flechtbandsteinen sowie ihre spezifische Darstellungsweise kommen massiert in Venetien und Friaul-Julisch Venetien vor; im Alpenraum und nördlich davon ausschließlich auf der Reichenau.

Die Überlegung liegt also nahe, im nord-adriatischen Küstenraum das Ursprungsgebiet zu se-

hen, von dem aus sich die Motive verbreitet haben. Es werden hochspezialisierte und sehr gut ausgebildete Steinmetze gewesen sein, die nicht nur in Venetien tätig waren, sondern im Rahmen ihrer Profession auch in der karolingerzeitlichen Kirche St. Peter in Niedrzell ihre einzigartige Kunstfertigkeit hinterließen. Man darf davon ausgehen, dass sie akquiriert und mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragt wurden. Aus dem Frühmittelalter sind einige historische Quellen überliefert, die davon berichten, dass hochrangige Persönlichkeiten spezialisierte Stein- und Holzhandwerker bei ihresgleichen anfragten und von weit her anreisen ließen.

Hypothetische Rekonstruktionen der Schrankenanlagen

Wie sah es in der karolingerzeitlichen Kirche aus? Die archäologischen Auswertungen erbrachten eine große Saalkirche mit eingezogener Apsis im Osten und einer Vorhalle im Westen sowie mehrräumige Seitenannexe im Norden und Süden (Abb. 9). Der Südannex schloss mit einer Kapelle im Osten ebenfalls mit einer Apsis ab. Es bestanden zwei Schrankenanlagen gleichzeitig in der karolingerzeitlichen Kirche, eine in der Saalkirche



9 Reichenau-Niedrzell. Rekonstruktion der karolingerzeitlichen Kirche (Bau II).

Literatur

Romina Schiavone: Venetier auf der Reichenau. Frühmittelalterliche Bauskulptur aus Niederzell und Mittelzell, in: Sandra Kriszt, Romina Schiavone: St. Peter in Reichenau-Niederzell. Die Baugeschichte der Stiftskirche und die karolingerzeitliche Bauskulptur der Reichenau. Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalspflege in Baden-Württemberg, Bd. 21 (in Druckvorbereitung).

Peter Schmidt-Thomé, Alfons Zettler: Reichenau (Deutschland). Kirche St. Peter und Paul in Niederzell: Karolingische Schranken-

platten, in: Eine Abguss-Sammlung für Hans-Rudolf Sennhauser. Georges-Bloch-Jahrbuch, Bd. 3, hg. von Jürg Goll, Susan Marti, Wolfgang Kersten, Matthias Wohlgemuth, Zürich 1996, S. 86.

Wolfgang Erdmann: Insel Reichenau, Eine karolingische Chorschranke aus Niederzell, in: Kölner Römer-Illustrierte 2, 1975, S. 242–243.

Wolfgang Erdmann: Die Ausgrabungen in St. Peter und Paul zu Reichenau-Niederzell. Ein erster Überblick, in: Denkmalpflege Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 1/3, 1972, S. 8–18.

Glossar

Ein **Architrav** ist ein horizontaler Balken, der auf einer Stützenreihe ruht.

Das **Salomonsknoten-Motiv** besteht aus zwei miteinander verwobenen Ovalen.

Abbildungsnachweis

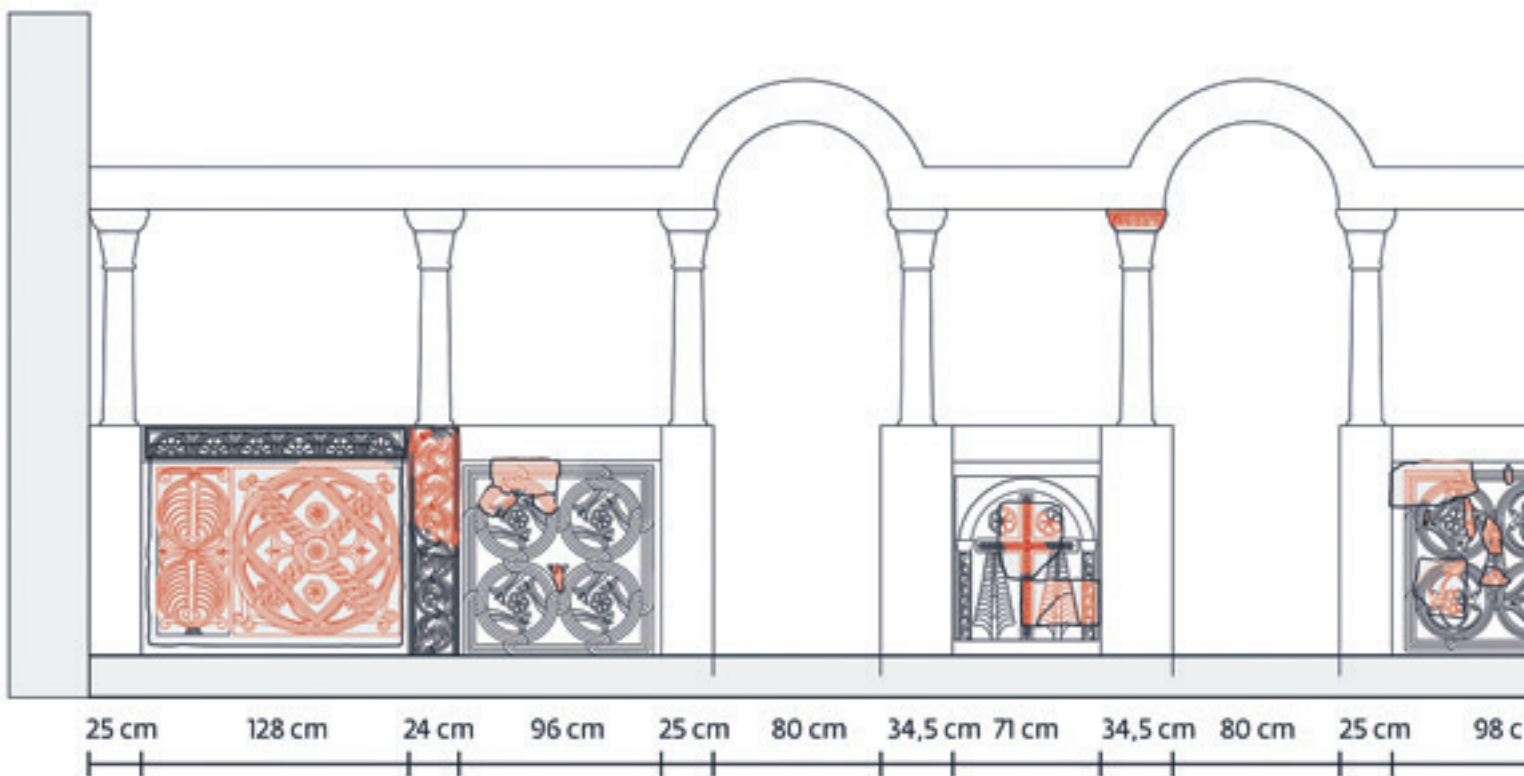
1, 7, 11 Romina Schiavone, **2, 3** RPS-LAD, Birgit Karger, **4** Direzione regionale Musei Veneto „su concessione del Ministero della Cultura“, Foto: Romina Schiavone, **5, 6, 8, 10** Rekonstruktionen: Romina Schiavone, Zeichnungen: Verena Stein, **9** Rekonstruktion: Sandra Kriszt, Zeichnung: Verena Stein

10 Reichenau-Niederzell. Hypothetische Rekonstruktion der Schrankenanlage in der Saalkirche der karolingerzeitlichen Kirche (Bau II).

und eine in der Südkapelle. Das östliche Drittel der Saalkirche war gegenüber dem Laienraum um eine Stufe erhöht und durch eine Schrankenanlage abgetrennt. Sie besaß zwei dezentrale Durchgänge. Die Abschränkung in der Südkapelle war ebenerdig und wies wahrscheinlich nur einen Durchgang im Norden auf. Die Flechtbandsteine können keiner der beiden Schranken explizit zugeordnet werden. Eine hypothetische Rekonstruktion zeigt sie aufgrund der Funde von kleinformatigen Kämpfern, kleinen Kapitellen

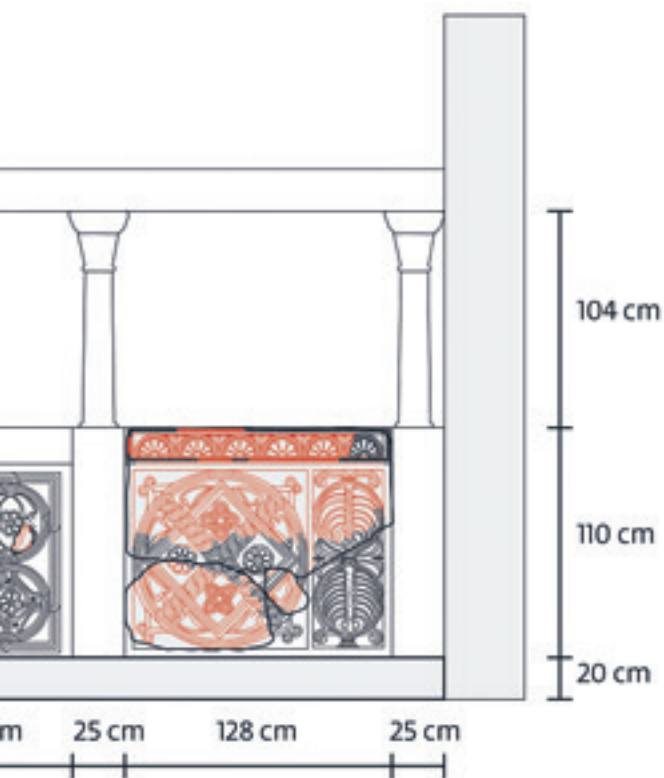
und Säulchen als Brüstungsschranke mit Säulenaufbau in der Saalkirche (Abb. 10).

Der Befund eines noch *in situ* befindlichen Metallhakens an einem Pfostenfragment, das der Kirche St. Maria und Markus in Reichenau-Mittelzell zugeordnet wird, gibt einer weiteren Überlegung Raum (Abb. 11): Es könnte sich hier um den Hinweis auf die Befestigung eines Türchens handeln, das einst die Durchgänge der Schrankenanlage zwischen Altar- und Laienraum verschloss.



Egino, Ratold, Waldo – Netzwerke zwischen Nord und Süd

Beleuchtet man die Ergebnisse von historischer Seite, treten mehrere hochrangige Persönlichkeiten ins Licht. Mit der Errichtung der Niederzeller Kirche St. Peter 795/800 wird Egino von Verona in Verbindung gebracht. Der ehemalige Bischof von Verona, eine der zentralen norditalienischen Städte und dazu noch in Venetien gelegen, kam auf die Reichenau, um dort mit Zustimmung des damaligen Abts Waldo seine Kirche zu errichten. In ihr wurde er 802 auch bestattet. Anlage, Größe, die qualitätvolle liturgische Ausstattung und eine Taufanlage lassen auf die Inszenierung als „bischöfliche Kirche“ schließen. Der ihm auf den Veroneser Bischofsstuhl nachfolgende Ratold von Verona organisierte und translozierte laut den Schriftquellen *Miracula Sancti Marci* die Markusreliquien von Venedig auf die Klosterinsel im Bodensee. Dort werden sie noch heute verehrt. Ratold war auch als oberster Kapellan Pip-



11 Reichenau-Mittelzell.
Pfostenfragment mit *in situ*
befindlichem Metallhaken.

pins, des Unterkönigs von Italien und Sohn Karls des Großen, mit Sitz in Verona tätig. Er gründete später seine Kirche in Radolfzell. Mit Egino und Ratold verbunden ist der Abt des Reichenauer Klosters Waldo. Er entschied über die Errichtung der beiden Kirchen, war Berater und Erzieher Pippins und verwaltete die Bistümer von Pavia und Basel, bevor er Reichsabt und Hausbischof von St. Denis wurde. Insgesamt betrachtet, eröffnet das komplexe Beziehungsgeflecht allein dieser drei Persönlichkeiten einen engen Kontakt zwischen dem Bodenseeraum und Venetien. ◀